

Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution
in Deutschland

Ausstellung im
Germanischen Nationalmuseum
24. 6. – 1. 10. 1989

Warum sie und nicht wir?

Die Französische Revolution und ihre Rezeption in Deutschland

»Je länger ich hier bin, je aufmerksamer ich die Knospen, die Blüte und die Früchte der jungen französischen Freiheit betrachte und je länger ich das hier angefangene Kreißen des von praktischer Philosophie geschwängerten menschlichen Geistes beobachte, welcher gerechte und weise Staatsverfassungen, allgemeine Aufklärung und Völkerglück gebären zu wollen verheißt, desto inniger und fester wird meine Überzeugung, daß diese französische Staatsumwälzung die größte und allgemeinste Wohltat ist, welche die Vorsehung seit Luthers Glaubensverbesserung der Menschheit zugewandt hat...«

So emphatisch beschreibt der Braunschweiger Pädagoge Joachim Heinrich Campe seinen deutschen Lesern seine Eindrücke aus dem revolutionären Paris. Campe war im Juli 1789, unmittelbar nachdem die ersten Nachrichten aus dem sich revolutionierenden Frankreich nach Deutschland gedrungen waren, nach Paris geeilt. In seiner Begleitung reiste sein ehemaliger Schüler Wilhelm von Humboldt.

Campe und Humboldt waren die ersten deutschen Revolutionsreisenden, denen in den folgenden Jahren zahlreiche andere folgten. Die meisten Reisenden veröffentlichten die Eindrücke, Einschätzungen und Erlebnisse, die sie in Paris gewonnen hatten, in deutschen Almanachen, Taschenbüchern und Journalen. Sie schickten französische Zeitungen an ihre interessierten Freunde. Zahlreiche französische Graphiken kamen über die Grenze, die von deutschen Verlegern, mit deutschen Bildtexten versehen, nachgedruckt wurden. So erhielt die deutsche Öffentlichkeit schnell Kenntnis von den Ereignissen im revolutionären Frankreich.

Im »Goettinger Taschen Calendar für das Jahr 1792« erschien von Daniel Chodowiecki das Blatt »Die neue Französische Constitution«. Der zeitgenössische Kommentar »Die Freiheit triumphiert über Tyrannen und Aberglauben« repräsentiert die Einschätzung des deutschen, aufgeklärten Bürgertums, das an die Reformierbarkeit der Monarchie glaubte. (Abb.) Zu dieser

Zeit, am 26. August 1792, verabschiedete die Pariser Nationalversammlung ein Dekret, das den kosmopolitischen Charakter der Revolution bewies und allen Menschen, die sich durch Taten oder Schriften für die Ausbreitung von Freiheit und Menschlichkeit verdient gemacht hatten, zu französischen Bürgern erklärte. Zu den deutschen Ehrenbürgern gehörten Joachim Heinrich Campe, Anacharsis Cloots, Friedrich Gottlieb Klopstock, Cornelis de Pauw und Friedrich Schiller.

In gelehrten Zirkeln, Freimaurerlogen, Lesegesellschaften und gemeinnützigen Vereinigungen, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Forum gesellschaftlichen, bürgerlichen Umgangs waren, wurde über die neuesten Nachrichten aus Paris diskutiert. So entstand eine öffentliche Diskussion über Themen des politischen Lebens.

Das Thema der politischen Revolution war seit dem Unabhängigkeitskrieg der englischen Kolonien in Nordamerika in der deutschen Presse vielfältig abgehandelt worden, doch von der politischen Radikalität und der sozialen Dynamik, die die Revolution in Frankreich entfaltete, konnte sich die deutsche Öffentlichkeit keine Vorstellung machen. Je weiter die Revolution vorschritt, je mehr sie sich radikalisierte, je größer die innen- und außenpolitischen Konflikte und die

Gewaltanwendung von Konterrevolution und Revolution wurden, desto ablehnender reagierte die deutsche Öffentlichkeit. Den entscheidenden Wendepunkt brachte die Gefangennahme und schließlich die Guillotinerung des französischen Königs am 21.1.1793. Die antirevolutionäre Propaganda benutzte dieses Ereignis, um den in Deutschland noch festverwurzelten Glauben an die gottgewollte, monarchische Ordnung gegen die Revolution insgesamt zu mobilisieren.

Nur wenige Deutsche haben die jakobinische Phase der Revolution befürwortet und ähnlich radikale Veränderungen für Deutschland gefordert. Entscheidender für die deutsche Rezeption der französischen Staatsumwälzung waren die staatstheoretischen Überlegungen Immanuel Kants. Obwohl ein großer Bewunderer der Revolution in Frankreich, postulierte er, daß die geistige Befreiung der politischen Voraussetzungen habe, und glaubte an eine harmonische, evolutionäre Entwicklung.

»Ueber die Ursachen, warum wir vorerst in Teutschland wohl keine gefährliche politische Haupt-Revolution zu erwarten haben«, machte sich der Aufklärer und Revolutionsfreund Adolf von Knigge bereits 1793 Gedanken. Er führte sieben Gründe dafür an:

1. »In den mehresten teutschen Provinzen...ist der Druck des Despotismus nicht so groß wie etwa in Frankreich«
2. »Man hat Landstände...Man darf den Landesherrn selbst bey seinen Gerichtshöfen verklagen und dies läßt einen Schein von Freiheit übrig.«
3. Die unterschiedlichen Lebensbedingungen in den einzelnen Territorien
4. »Wir haben nicht nur einen Mittelpunct... sondern eine Menge Höfe, durch deren Bedürfnisse... ein zahlloses Heer von Menschen seine Existenz fortführt.«
5. »Das Verhältniß der Wohlhabenden gegen die Armen ist nicht so auffallend ungleich.«
6. »in Teutschland weniger schädliche Aufklärung,... mehr Phlegma und noch mehr vernünftige Religiosität.«
7. »Aufgeklärte Fürsten und das für sie abschreckende Beispiel, wozu übersteigter Despotismus in Frankreich geführt habe«.

Brigitte Schoch-Joswig



Daniel Chodowiecki,
Die neue Französische Constitution,
1791, Radierung